

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verleger: Nachrichten Dresden.
Verantwortlicher: Dr. E. E. E.
Preis für den Abnehmer: 20 O.T.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Oktober 1923 bei jeder einmaligen Zustellung im Hause 1,50 Mark.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet; die einseitigen 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklameweile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Osterferien 10 Pfg. Extra. Zusätze gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Mariestraße 38/40.
Druck u. Verlag von Meißner & Reichardt in Dresden.
Pollich- & Amlo 1088 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unberichtigte Schriftzüge werden nicht rubriciert.

PETZOLD & AULHORN A.G.
Pec
SCHOKOLADEN-PRALINEN
SIND BELEBT UND BEGEHRT

Blüthner-Flügel
-Pianos
Prager Straße 12
Fernruf 16378

Koffer
Einfach
Preis 23

Die Eröffnungssitzung in Locarno.

Sofortige Einzelberatung des Paktentwurfs. — Kein Versammlungsvorhänger.
Schweres Eisenbahn-Unglück in Chemnitz. — Michael Holzmann vor dem preussischen Barmal-Ausschuß.

Das offizielle Kommuniqué.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Locarno, 5. Oktober. Die Konferenz der Staatsmänner dauerte bis 12,45 Uhr. Als erster vertlich Briand den Justizpalast. Bei ihrem Erscheinen wurde der Reichskanzler Dr. Luther und Dr. Stresemann einem heftigen Feuer der zahlreich erschienenen Photographen unterworfen. Mitglieder der deutschen Delegation äußerten sich sehr bescheiden über den Verlauf der ersten Besprechungen.

Ueber den Verlauf der Sitzung befragt ein gemeinsam vereinbartes Kommuniqué: Auf einen Willkommengruß des Bürgermeisters von Locarno antwortete im Namen der Delegationen Chamberlain u. a.: Wir haben keineswegs durch Zufall auf der Suche nach einem Zusammenkunftsorte übereinstimmend unsere Blicke nach der Schweiz gerichtet. Durch ihre Tradition und durch ihre Geschichte ist sie das Land der Befriedung und des Friedens. Dem einstimmigen Wunsch entsprechend, den Sie freundlichst geäußert haben, habe ich die Verantwortung dafür übernommen, unsere erste Zusammenkunft einzuübersetzen, da irgend jemand untern und notwendigerweise die Initiative übernehmen mußte, damit die Zusammenkünfte einen so freien und so wenig förmlichen Charakter wie möglich tragen. Sobald die großen Linien des Vorgehens festgelegt und die Dispositionen für die Einberufung der Sitzungen getroffen sein werden, erlaube ich mir anzudeuten, daß auf die Höflichkeit eines Besuchs verzichtet wird und man sich auf dem Wege völliger Gleichheit trifft, wobei jeder nach bestem Können zu dem Erfolg des gemeinsamen Werkes beitragen soll, das den Frieden und die Wohlfahrt Europas anstrebt. — Vor Eintritt in die Arbeiten der Konferenz wurde beschloffen, der Schweiz eine erste Bundesregierung telegraphisch den Dank auszusprechen für die Gostfreundschaft und die freundliche Aufnahme der Delegationen in Locarno.

Es wurde einstimmig beschloffen, von einer Generaldiskussion abzusehen, und sofort in eine Erörterung der einzelnen Artikel des von den Rechtschaffverhandlungen in London ausgearbeiteten Paktentwurfs einzutreten.

Hinsichtlich einiger Artikel, gegen deren Fassung Widerspruch nicht erhoben wurde, konnte sofort Uebereinstimmung festgestellt werden; andere Artikel gaben zu Ergänzungsvorschlägen Veranlassung. Diese Vorschläge wurden den Juristen zur eingehenden Erörterung übergeben. Schließlich wurden einige weitere Artikel der ferneren Erörterung der Konferenz vorbehalten. (W. L. B.)

Locarno, 5. Oktober. Ueber die heutige erste Besprechung in Locarno erklärte Reichskanzler Dr. Luther einem Zeitungsvertritter, daß die Konferenz gewissermaßen in erster Leitung den Beratungstoff durchgenommen habe. Sie habe festgestellt, welche Probleme, die in der Londoner Juristenbesprechung enthalten sind, von vornherein den Kommissionen überlassen bleiben sollen. Der Reichskanzler sprach sich über die erste Sitzung befriedigt aus. Es wäre eine ruhige und sachliche Diskussion gewesen.

Die deutschen Teilnehmer an der ersten Sitzung.
Berlin, 5. Okt. Wie von Berliner zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben an der ersten konstituierenden Sitzung in Locarno heute vormittag von deutscher Seite teilgenommen: der Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann, Ministerialdirektor Gauß, Staatssekretär Kempner, der stellvertretende Leiter der Stabteilung des Auswärtigen Amtes Geheimrat v. Dirksen und der Presschef Dr. Kiep.

Wie der Sonderberichterstatter der T. L. meldet, war schon von 10 Uhr morgens an die Umgebung um den Justizpalast, in dem die erste Sitzung stattfand, abgesperrt. Der Zutritt zu dem Palast war nur den Mitgliedern der Delegationen gestattet. Als Konferenzsaal ist ein geräumiger Raum in der ersten Etage ausgesucht worden, der durch einen mächtigen metallenen Kronleuchter verziert wird. Ein großer vieredriger Tisch steht auf einem Parkettboden; an jeder der vier Seiten sind 4 Stühle aufgestellt für die Außenminister und ihre nächste Begleitung. So ist auf Briands Wunsch vermieden worden, ein Oben in der Rangordnung zu schaffen. Kleine Tische an den Seiten des Saales sind für die übrigen Mitglieder der Delegationen reserviert. Unter den Fenstern des Sitzungssaales hängen die Fahnen der an der Konferenz beteiligten Mächte nach dem französischen Alphabet geordnet. Sogar die polnischen und tschechischen Fahnen sind feierlich eingedockt, obwohl nach allgemeiner Auffassung ihre Vertreter unter das wartende Publikum gehören.

Um 11 Uhr fuhren die neuen Mercedes Wagen der deutschen Delegation vor. Im ersten Wagen hatten Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär Kempner und Reichspressechef Dr. Kiep Platz genommen. In kurzen schwarzen Röcken mit gestreiften grauen Hosen und weißen schwarzen Hüten saßen sie langsam die Treppe hinauf. An der Spitze der Kanzler mit sehr

ernstem Gesichtsausdruck, Stresemann einen halben Schritt hinter ihm. Im zweiten Wagen folgten Staatssekretär Schubert und Ministerialdirektor Gauß.

Im Konferenzsaal hatten die Vertreter der einzelnen Staaten in folgender Ordnung Platz genommen: In der Mitte der Tafel saß der Soudikus von Locarno, Rusta, ihm gegenüber Reichskanzler Dr. Luther und Dr. Stresemann. Rechts von dem Soudikus Chamberlain und Scialoja, links Briand und Vandervelde.

Unheimlicher Optimismus . . .

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Locarno, 5. Oktober. Wenn man das Fazit dieses historischen 5. Oktober kurz zusammenfassen will, muß man zunächst über den allgemeinen Optimismus berichten, der bei allen Delegationen herrscht und eigentlich etwas unheimlich wirkt. Noch ist es so, als seien die Staatsmänner Europas hier nicht zusammengekommen, um um bitterernte Fragen zu kämpfen, die in die Tiefe des Schicksals ihrer Völker eingreifen, vielmehr als sei dieser Kampf um den Frieden nur eine heitere Angelegenheit, die sich nach dem Angenehm mit dem Auskosten landschaftlicher Reize verbinden läßt. So meinte Chamberlain heute lächelnd, wenn das schöne Wetter anhält, wie man vielleicht am besten, alles einfach den Juristen zu überlassen. Die Deutschen sind für den Anfang zufrieden. Briand ist von der Art, wie sie sich eingeführt haben, angenehm berührt, und namentlich die Tatsache hat einen Eindruck gemacht, daß der Kanzler nicht nur als Aufpasser mitgekommen ist, sondern sich auf geschickte und namentlich den Engländern sympatische Weise von vornherein in die Verhandlungen eingeschaltet hat. Alles ist gut gelaunt, aber vielleicht enthält selbst die Bemerkung Chamberlains schon eine leise Ankündigung der Vorkämpfer, die bei der Härte der zur Verhandlung stehenden Realitäten einfach unaussprechlich sind und sich, ohne daß man sie in diesen Tagen des Präliminums schon sehen will, am Horizont zeigen.

Die deutsche Delegation hat gleich zu Beginn die Trennung der östlichen Probleme vom Sicherheitspakt gefordert, damit nicht schließlich das Gegenteil von dem herauskommt, was ohne ein Geheimnis zu sein, von vornherein und unverändert das deutsche Ziel ist. Herr Briand meinte, daß sei der erste neuralgische Schlag, der ihn treffe, und als Herr Stresemann nun noch die Kühnheit besaß, eine geforderte Behandlung des Völkerbundesproblems zu verlangen, verwandelte sich die Krankheit des französischen Außenministers, wie er sagte, in starken Rheumatismus. Wer tiefer in die Dinge hineinsieht, wird denn auch kaum überrascht sein, wenn das politische Wetter früher umschlagen sollte, als die Auehung Chamberlains im Augenblick noch glauben machen möchte.

Die Arbeitsmethode.

Wie die Staatsmänner bei ihren Beratungen in Locarno einzuschlagen beabsichtigen, darf als recht glücklich bezeichnet werden. Das Fortschreiten von den leichten zu den schwierigen Problemen ist geeignet, von vornherein eine Atmosphäre der Verständigung zu schaffen, die sonst nur schwer erreichbar wäre. So ist es denn zu begrüßen, daß der Konferenz bereits am Dienstag nachmittag eine Einigung der Juristen über die erste ihnen zugewiesene Aufgabe vorliegen wird. Der nächste Schritt wird bereits etwas schwieriger sein, denn es handelt sich hierbei schon um Gegenstände politischer Natur, die aber keinen grundlegenden Charakter tragen. Man darf annehmen, daß die Lösung dieser Fragen einige Tage in Anspruch nehmen wird. Nach der heute in der Vormittagskonferenz getroffenen

Dreigliederung

der zu beratenden Probleme werden die Sachverständigen als dritten Teil ihrer Aufgabe diejenigen Probleme zu beraten haben, über die eine grundlegende Einigung schwer zu erzielen sein wird. Zu diesen Problemen gehört vor allem die Frage des Abchlusses der Ökverträge und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Wie erinnertlich, nimmt Frankreich die Garantierung der Ökverträge für sich selbst in Anspruch, während von deutscher Seite die Absicht vorliegt, diese Aufgabe dem Völkerbunde zu erteilen.

Dr. Stresemann leicht erkrankt.

(Durch Funktspruch.)
Locarno, 5. Oktober. Die Verschlebung der morgigen Sitzung der Konferenz von Vornmittag auf Nachmittag ist wegen einer leichten Indisposition des Ministers Dr. Stresemann erfolgt, die auf die Wirkung des Klimawechsels zurückzuführen ist und voranschreitlich morgen behoben sein wird. (W. L. B.)

Locarno, 5. Okt. Heute nachmittag 8 Uhr fand eine Besprechung der Juristen der Delegation statt, um 4 Uhr eine Sitzung, die sich nur mit dem Verhandlungsprotokoll beschäftigten sollte. Die nächste Vollzung ist für morgen vormittag 10½ Uhr vorgesehen. (W. L. B.)

Schiffserin und Locarno.

In den sensationellen Ereignissen, die mit dem Berliner Besuch Tschitscherins in Zusammenhang stehen, gibt es eine unbedingt in die Augen springende Parallele. Als am Ostermorgen des Jahres 1922 die Welt erwachte und sich verträumt die Augen rieb, war über Nacht Unerhörtes geschehen. In dem kleinen Städtchen Rapallo, unweit Genua, wo die deutsche Delegation zur Weltkonferenz von Genua untergebracht war, hatten Rathenau und Tschitscherin zu mitternächtlicher Stunde ihre Unterschrift unter den Rapallo-Vertrag gesetzt, der zum Entsetzen der Entente nicht mehr und nicht weniger bedeutete als die Abwendung der großen Gefahr eines Zusammenstoßes der Entente mit Sowjetrußland zur völligen Isolierung Deutschlands. In tagelangen geheimen Verhandlungen mit Rußland unter Ausschluß Deutschlands hatte die Entente Rußland auf die Vorteile des Artikels 116 des Versailler Diktates hingewiesen, der Rußland in gleichem Maße wie den übrigen Ententestaaten Reparationsansprüche an Deutschland zugekehrt, Ansprüche, die durch Aufrechnung gegen die juristischen Schulden an Frankreich Poincaré in die Hand gegeben werden sollten. Diese große Gefahr für Deutschland wurde vermieden durch einen beiderseitigen Verzicht auf Kriegs- und Vorkriegsansprüche, bei dem Deutschland zwar sehr beträchtliche Zugeständnisse machte, sich aber den Weg nach Osten öffnete. Der Insprator dieser weltanschauenden Politik aber war nicht der deutsche Außenminister Rathenau, der erst in harten Kämpfen von dem Ostdeutschen im Auswärtigen Amt Freiherrn v. Rathenau dazu bestimmt werden konnte, sondern Tschitscherin, der gerissene russische Außenminister von unbefriedbar weltpolitischem Format, der in sicherer politischer Erkenntnis der Notwendigkeit eines deutsch-russischen Zusammengehens die Rede Lloyd Georges und Poincarés zerriß.

Das Bild auf der Weltbühne hat sich gewandelt. Sämtliche politische Akteure haben gewechselt. Tschitscherin aber lenkt nach wie vor mit zweifellos bedeutendem Erfolge die russische Außenpolitik, und seine unerwartete politische Aktivität in Warschau und Berlin gerade in dem Augenblick, als sich die Delegationen zur Abreise nach Locarno rühten, zeigt, daß er, der in Wirklichkeit schon die Genua-Konferenz geleitet hatte, auch in Locarno unerschütterlich dabei sein will, wenn man auch seine Teilnahme durchaus nicht wünscht. Was er in den langen Berliner Konferenzen dem deutschen Außenminister alles gesagt, was er ihm für Angebote gemacht hat, ist natürlich nicht bekannt geworden. Aber sein Ziel ist klar. Es ist in Warschau dasselbe gewesen, wie in Berlin, und in beiden Städten hat er es mit einer ungewöhnlichen Deutlichkeit ausgesprochen: die Unschädlichmachung der englischen Politik zur Einkreisung und Isolierung Rußlands, die nicht nur, wie es von englischer Seite hingestellt wird, ein russisches Phantastprodukt, sondern offenbar recht reale Wirklichkeit und dabei natürlich zugleich auch eine ernste Gefahr für uns nach einem Eintritt in den Völkerbund darstellt. Tschitscherin hat es selbstverständlich nicht erreicht, daß Deutschland nun etwa Locarno fernbleibt, aber das hat ein so gewiegter Politiker wie er auch niemals erwartet. Trotzdem kann man ihm glauben, daß er recht zufrieden auf seine weitere Erholung geht, die ihn anscheinend nicht gerade weit von Locarno ab führen wird. Er hat energisch auf den Vertrag von Rapallo geklopft, der trotz aller guten Wirkungen in Genua doch immer nur ein Rahmenvertrag, ein politisches Instrument gewesen ist, den auszufüllen und auf dem zu spielen die deutsche Politik in den dreieinhalb Jahren seit Genua, und besonders seit der Berufung des rührigen Ökpolitikers Freiherrn von Rathenau auf den deutschen Botschafterposten nach Washington, allzu sehr vernachlässigt hatte. Es war zweifellos ein Fehler der deutschen Außenpolitik, daß sie das Postangebot vom 9. Februar an die Entente gehen ließ, ohne, wie es Rapallo jedenfalls erfordert oder wünschenswert gemacht hätte, sich darüber mit Rußland zu verständigen. Aus dieser Unterlassungsünde resultiert offenbar die reichlich sensationelle Art der russischen Vorbereitung des diplomatischen Schrittes in Berlin, die in Polen unter den Rechtspolitikern Ansichten auf eine russische Rückendeckung für eine deutschfeindliche Politik zu wecken verstanden hatte, während jetzt nach der „Ischwitja“ die russisch-polnische Annäherung nur eine Stärkung der deutschen Gegenwehr gegen Durchmarschpläne der Völkerbundsstaaten sein soll, die mit einer Einigung zwischen Polen und Rußland die Gefahr für Deutschland entfalle. Diese letztere Einstellung wird natürlich erklärlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Tschitscherin inzwischen in wenigen Tagen das große Wirtschaft- und Handelsabkommen erreicht hat, das in mehrjährigen Besprechungen und Verhandlungen nicht zustande zu bringen war. Immerhin deutet die ganze Art des Abchlusses des Handels-